Das Kollegium wurde gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft,
der Stiftung Kurt-Furtwängler,
dem Generalkonsulat des Staates Israel in Berlin,
der Pro Musica VIVA-Maria Streecker-Daenen-Stiftung
und den Freunden der Universität Bar-Ilan e.V., Berlin

Initiator: Freunde der Universität Bar-Ilan e.V., Berlin

Schaumbereich: ZUBIN MEHTA und UDO ZIMMERMANN

korrespondierender Beirat:
Dr. Josef Berg, Vorsitzender des Kuratoriums der Internationalen Gedenkstätte Yad Vashem;
Dr. Ulrich Eckhardt, Intendant der Berliner Festspiele GmbH;
Ruth Elias, Archiv Beit Terezin;
Prof. Michael Gielen;
Dr. Peter Harsch-Streecker, Pro Musica VIVA-Maria Streecker-Daenen-Stiftung;
Friedrich Hommel, Direktor des Internationalen Musikinstituts Darmstadt;
Professor Mauricio Kagel;
Prof. Dr. Franz Müller-Hess, Präsident des Deutschen Musikrats

Konzeption: Dr. Detlef Gojowy, Prof. Dr. Joachim Braun, Heidi Tamar Hoffmann

Beratungspreis:
Prof. Dr. Joachim Braun, Leiter des Musikwissenschaftlichen Instituts der Bar-Ilan Universität, Ramat Gan;
Prof. Dr. Ruthia Churgin, Musikwissenschaftliches Institut der Bar-Ilan Universität, Ramat Gan;
Prof. Dr. Josef Dorfman, Rubin Musikakademie der Tel Aviv Universität
Dr. David Bloch, Musikwissenschaftliches Institut der Tel Aviv Universität
Prof. Dr. Jehosh Hirshberg, Leiter des Musikwissenschaftlichen Instituts der Hebräischen Universität Jerusalem
Prof. Dr. Albrecht Riehmüller, Leiter des Musikwissenschaftlichen Instituts der Freien Universität Berlin;
Prof. Dr. Christian Kaden, Musikwissenschaftliches Institut der Humboldt-Universität Berlin

Leitung: Dr. Detlef Gojowy

Organisation: Heidi Tamar Hoffmann, Axel Gojowy und Marion Demuth

Irene Suchy

Die Kehrseite der Medaille

- Emigration und Kulturtransfer
am Beispiel europäischer Kunstmusik in Japan -

Bei der Untersuchung von Kulturtransfer erweist es sich als notwendig, erstens den Inhalt, zweitens die Art und Weise und drittens die Träger zu untersuchen. Zwei Personenkreise bewegen Kulturtransfer: Jene, die aus dem Importland ausreisen und im Ursprungsland die Kultur erwerben, um sie ins Heimatland zurückzubringen; jene, die aus dem Exportland ins Importland reisen und dorthin ihre Kultur bringen. In dieser zweiten Gruppe wiederum gibt es diejenigen, die nur kurzfristig, vor allem als Interpreten, wirken (Darunter sind führende jüdische Exponenten der europäischen Kunstmusik: Kreisler, Elman, Hubermann) und diejenigen, die auf die Dauer von mindestens einem Jahr als Lehrer und Interpreten mitgewirkt haben, die europäische Kunstmusik zu verbreiten.


1. Emigranten, die vor der politischen Situation in Deutschland oder Russland flüchteten (Emigration darf ab den 20er Jahren so genannt werden):
Bereits am Anfang des Kulturtransfers stand der politisch engagierte Eduard Remeny. Remeny (1828-1898), der nach der Niederschlagung der ungarischen Revolution, auf Seiten der Reformbund stehend, 1848 Ungarn verlassen mußte, spielte 1886 vor dem Kaiser als erster Europäer Geige. Als Verfolgte
sind der Cellist Roman Dukson, die Geiger Willy Frey, Robert Pollak und Konrad Liebrecht, Eta Harich-Schneider, die Dirigenten Klaus Pringsheim, Rudolf Fetsch, Josef Rosenstock und Manfred Gurlitt, Emanuel Meller, die Pianisten Leonid Kohansky und Leonid Kreutzer anzuweisen.

2. In Japan lebende deutsche Musiker, die von den politischen Verhältnissen in Deutschland / in Land ihrer Staatsbürgerschaft betroffen sind, entweder durch direkte Weisungen der deutschen Botschaft in Japan oder durch Besetzungs-politik der Japaner;

Viele der Musiker in Gruppe 1 sind auch in Gruppe 2 zu finden. Ob die Evakuierung in Karinazuwa als Internierung zu werten ist, hängt von Fall zu Fall ab. Schon 1937 sendet die Deutsche Botschaft ein Memorandum an das Japanische Außenministerium, in dem es den jüdischen Konzertvermittler Baruch als Agent der japanischen Columbia Schallplattengesellschaft ablehnt und auch den jüdischen Agenten Strok beschuldigt, "deutsche Musiker so gut wie völlig aus dem japanischen Konzertleben auszuschalten." (Gaimusho ongaku kankei 1-9-0-1-2).

Als Dokument einer direkten Weisung kann jenes Schreiben der Deutschen Botschaft gelten, das 1944 an das japanische Außenministerium gesandt wurde. Darin stellt Reinhard Schulze, Kulturreferent der Deutschen Botschaft in Tokyo, zwei Fragen:

1. Bei welcher japanischen Berufsorganisation müssen die deutschen Musiker Mitglied sein, um alle Voraussetzungen für ihre Lehr- und Konzerttätigkeit erfüllt haben? 2. Welche Ausweise werden zur Durchführung obengenannter Tätigkeitsgebiete benötigt und auf welchem Wege sind diese zu erhalten?

In der Anlage eine Liste "wie sie Ende des vergangenen Jahres der japanischen Musikakademie von der Deutschen Botschaft zugelassen wurde:

I. In Japan tätige deutsche Musik: Harich-Schneider, Fellmer, von Hassert, Gurlitt, Scholz, Kremer, Lorenz.

II. In Japan tätige Musiker, die früher deutsche Staatsangehörigkeit hatten, inzwischen aber ausgebürgert wurden: Rosenstock, Sirot, Kreutzer, Netke-Löwe.

III. In Japan tätige Musiker deutscher Staatsangehörigkeit, an deren Berufs-ausübung die Deutsche Botschaft kein Interesse hat:

Pringsheim 1/2 Jede
Fetsch 1/2 Jede
Wucherpfennig Deutscher mit Volljüdin verheiratet."


3. In Japan tätige ausländische Musiker, die von der Aktion deutscher Nazi-Musiker betroffen waren:

Nach eigenen Angaben hat Josef Laska aus diesen Gründen Japan verlassen müssen.

Verfolger und Nutznießer

Die Forschung über Japan in der NS-Zeit ist erst am Anfang. Der in Hamburg lehrende Herbert Worman befählt sich mit den Tätern wie Opfern in dieser Gruppe. Unter den Tätern ist auch ein Musikwissenschaftler: Hans
Gründe für die Emigration

Prinzipiell waren es zwei große politische Ereignisse, die Japan zum Zufluchtsland für jüdische Musiker machten. Die russische Revolution brachte weißrussische jüdische Musiker ab 1917 nach Japan, und die Ideologie des Dritten Reiches machte deutsche Musiker bis 1941 zu Emigranten. Während die politische Emigration aus Rußland zwar einen immensen Einfluss auf den Kulturtransfer (Verbreitung zeugnissössicher russischer Musik) hatte, aber keine weitere Verbreitung in Japan nach sich zog, setzte sich die Vertreibung der deutschen Juden wegen des Nazi-Regimes in Japan fort. Eine Ausnahme ist der Pianist Paul Vinogradoff, der wegen seiner britischen Staatsbürgerschaft, die er durch die Heirat mit einer Australierin erlangte, 1948 interniert wurde.

Folgen der Emigration auf die Musiker

Mit dem Vokabular dieses Kongresses gesprochen: Welcher Art von Vertreibung ist die Musik beim Kulturtransfer aus politischer Motivation ausgesetzt?

Um die Rolle der Emigranten analysieren zu können, muß man die Situation des Gastlandes kennen. Sie unterscheidet sich grundlegend von dem etwas besser erforschten Importländern USA, Großbritannien und Israel. Japan war kein "echloser" Raum, in dem die Emigranten hätte etwas aufbauen können. Musikimport wurde von der japanischen Regierung als politisches Mittel eingesetzt, viele musikalisch bedeutsame Ereignisse waren gesellschaftspolitische Wendungen. Die politischen Intentionen des Gastlandes wogen stärker als die politischen Motivationen der Angereisten. So wie das Importland für die Musik nicht nach musikalischen sondern politischen Gründen gewählt wurde, wurde der Inhalt des Kulturtransfers den Ideologien des Gastlandes untergeordnet. So hoch das Prestige der Sache auch war, so wenig übertrug sich dieses Prestige auf die Bringer. Die von mir getroffene Unterscheidung in einen offiziellen und einen inoffiziellen Musikimport kennzeichnet die Situation etwas besser.


Mit der Emigration lassen die Musiker ihre Werke zurück. Das heißt, die Musiker und ihre Schöpfungen sind aus der Entwicklung der europäischen Kunstmusik herausgenommen. Auch wenn Manuskripte mitgenommen wurden, das Gastland Japan hatte weder das künstlerische Niveau der Interpretten noch Interesse für zeitgenössische Musik. So sind die Theatermusiken Pringsheims verschollen, die Opern Gurlits wurden seither nicht mehr aufgeführt, etc.


Es ist wahr, daß eine überheblich-ethnizentristische Haltung auch unter Nicht-Emigranten der Fall ist. Der kämpferisch-aggressive Sprachstil Pringsheims, der von "Unterwerfung unter das Kadenzsystem" spricht, läßt sich auch als Kompensation verlorenen Autoritäts im Heimatland deuten.


Schlußwort

Die Geschichte der abendländischen Kunstmusik in Japan ist verbunden mit Emigration und politischer Verfolgung. Diese Tatsache trifft auch auf den Kulturtransfer nach Amerika oder Israel zu. Obwohl es also eine Vergleichssituation, in dem politische Verfolgung keine Rolle spielt, nicht gibt, ist es notwendig, die möglichen Zusammenhänge zwischen Verfolgung und Transfer zu untersuchen. Im Importland werden viele Charakteristika der Emigration als Charakteristika der Kultur interpretiert.